8.4.12

Sind die Träger der Sozialen Arbeit Bündnispartner im Kampf und Professionalisierung und Parteilichkeit?

Nicht selten erwarten auch kritische SozialarbeiterInnen Initiativen zur Gegenwehr und Solidarität von ihren Trägern, und sie meinen, aus dieser Ecke müsste doch endlich mal eine Initiative kommen, die derzeitigen Entwicklungen ethisch und fachlich infrage zu stellen.

Aber nicht allen Trägern kann man trauen, wenn es darum geht, unsere Interessen und die unserer KlientInnen zu vertreten.

Als Unternehmer - auch wenn sie es vielleicht gar nicht sein wollen - müssen sie den ökonomischen Prinzipien zur Erhaltung ihres Unternehmens am Markt folgen. Damit sind sie immer gezwungen entsprechende Zugeständnisse an die Verwaltung und Politik zu machen.

So schrieb mir vor kurzem ein eher kritischer Vertreter eines der Wohlfahrtsverbände folgende Worte:

> *"Als Verbände, als Träger von Einrichtungen befinden wir uns da tatsächlich auch in einer politischen Klemme. Als verbandliche Arbeitgeber und Auftraggeber werden wir und sind wir in Anpassungsprozesse und -leistungen hineingezwungen und müssen uns in der Rolle des Partners erweisen. Als Fachverband und politischer Akteur sehen wir Vieles sehr kritisch und können es nur schwer mittragen und müssen es skandalisieren. Wir haben "schwarze Schafe" im Verband, die in Leiharbeitsfirmen ausgliedern, was wir von der Bundesebene eben nur verbandsethisch anprangern können und das auch tun. Als Hartz IV auf den Weg gebracht wurde, war das für uns geradezu eine verbandliche Zerreißprobe. Unser Verband ist da nicht homogen in seiner Haltung."*

Wenn das so ist, müsste man versuchen, die Wohlfahrtsverbände in ihren eigenen Widersprüchen aufzuscheuchen. Aber das ist gar nicht so einfach, denn die Machtverhältnisse in den Verbänden sprechen derzeit nicht für uns. Dass z.B. die AGJ in der aktuellen Auseinandersetzung um das KJHG signalisiert, dass sie keinen Handlungsbedarf sieht, zeigt deutlich, dass wir uns nicht auf die Wohlfahrtverbände verlassen können. Die Wohlfahrtsverbände reden nicht selten Wasser und trinken heimlich Wein. Man denke nur an die immer wieder geäußerten verbalen Beteuerungen für eine menschliche Soziale Arbeit auf der einen Seite und z.B. an die Tatsache, dass jede 5. Stelle in der Sozialen Arbeit eine

Leiharbeitsstelle ist, die die Träger z.T. sogar selber eingerichtet haben - auf der anderen Seite.
Aus dieser Ecke können wir also eine wirkliche Unterstützung unserer Anliegen nicht unbedingt erwarten. Zumindest können wir uns nicht auf sie verlassen.

Natürlich muss man dabei zwischen den großen Wohlfahrtsverbänden und den kleinen freien Trägern unterscheiden, die möglicherweise sogar von MitarbeiterInnen selber gegründet wurden. Sie als kleine Freie Träger versuchen nicht selten, vorbehaltlos auf der Seite der KollegInnen und der Profession zu stehen. Aber dennoch: Sie haben wie alle Träger das Problem, in das System eingespannt und verwickelt zu sein.

Dennoch:
Alle Träger sind zwar durch die Vorgaben und Zumutungen der neosozialen Vorstellungen der Politik und Verwaltung eingeengt, aber es würde gehen: Sie könnten und müssten sich endlich entscheiden, auf welche Seite sie sich stellen wollen, müssten gemeinsam klipp und klar Stellung beziehen und sich weigern, das "Ökonomiiserungspiel" weiter mitzumachen. Wenn sie das ohne Tricks und Hintergedanken und wenn sie das alle zusammen täten - das wäre schon etwas und von der politischen Seite nicht vom Tisch zu wischen.
Klar, es wäre phantastisch, wenn sich AWO, Diakonie, Caritas, Paritätischer und Rotes Kreuz und andere zusammen schlössen und der Poltik ein deutliches "Stopp" entgegenschleudern würden. Aber dazu gehört Bereitschaft zu Solidarität und die Fähigkeit, gemeinsam zu handeln und vor allem der Mut dazu, mit der anderen Seite in einen offenen Konflikt einzutreten.

Wir freuen uns jedenfalls über jeden Träger, der dazu bereit ist und sich mit unserer Profesion und unseren Anliegen als professionelle Sozialarbeitende solidarisiert.